

LIEFERUNG ***3

☉☉ Text Vierzehn ☉☉

Kulturschöpfung im Gegenbild des Antisozialen

Mensch hat's schon nicht leicht, AKKU-MENSCH erst recht nicht leicht. Kreativ sind gar manche, sondern im Erklären unserer sozialen und sonstigen Umstände und Misslichkeiten. Irgendwo im www-Netz stieß ich – wohl aus rechter Ecke erfließigt – auf eine unfalsche Beschreibung von nützlichen bis unnützen Individuen unserer Spezies; will Lesenden das zwecks Argumentationsschärfung nicht vorenthalten:

>> Eine, dem Flächenraume eines Landes und der Gesamttätigkeit seiner Bewohner entsprechende, Bevölkerung *ist allerdings für die Begründung, Erhaltung und Vermehrung des Volkswohlstandes erforderlich.* << (K. Pölitz, 1823)

>> Allein nur diejeinige Bevölkerungszahl ist dem Ganzen nützlich, welche so gebildet ist, um zweckmäßig arbeitsam zu seyn, und so zweckmäßig arbeitsam ist, um, über den täglichen Bedarf, einen reinen Ertrag zu gewinnen; denn nur von diesen Individuen kann der Zweck des irdischen Daseyns erreicht, Glückseligkeit genossen, die Familie sorgen-frei erhalten, die Nachkommenschaft sorgfältig erzogen, und der Wohlstand der ganzen Gesellschaft, vermittelt der aus dem reinen Ertrage hervorgehenden Capitale, begründet und erhöht werden (Pölitz, K. H. L., 1823, S. 84f.).<<

>> Doch ist auch der Theil der Bevölkerung, der nur den täglichen Bedarf erwirbt, ohne einen reinen Ertrag zu gewinnen, dem Ganzen nicht nachtheilig, weil er den Umlauf der Güter und den Verkehr befördert, ob er gleich selbst selten des Lebens froh, und durch ihn keine Vermehrung des Wohlstandes bewirkt wird. << (Pölitz, K. H. L., 1823, S. 85).

>>... allein derjenige Theil der Bevölkerung, welcher entweder zu wenig geübt und gebildet, oder zu unthätig und faul ist, um durch Arbeit seinen täglichen Bedarf zu verdienen; oder der, gelockt durch einen schnellen Erwerb, auf Beschäftigungen sich wirft, die nur eine Zeitlang und ungewiß nähren; oder der wegen eingetretener Ueberbevölkerung ohne Arbeit bleibt (im Ganzen einer der seltensten Fälle); oder der durch falsche Berechnungen in seinen Geschäften so wie durch Krankheit und Unglücksfälle, völlig verarmt und von der übrigen Gesellschaft erhalten werden muß; –dieser Theil der Bevölkerung ist allerdings eine Last der Gesellschaft.<< (Pölitz, K. H. L., 1823, S. 85). [*25]

Eigentlich könnte mensch darüber den Mantel des still nachdenkenden Schweigens breiten, denn PÖLITZ' Ansatz – wie in den Auszügen zu lesen – ist schwer unfalsch verquer. Er ist unfalsch, weil jede Gesellschaft zumindest neuerer Geschichte natürlich erscheint als so drittelbar. Offenbar haben wir jeweils die, die den gesamtgesellschaftlichen Wohlstandserwerbs- wie Wohlstandsverteilungsbetrieb wesentlich tragen. Wir haben Teile der Bevölkerung, wenn auch wenige heute, die wesentlich autark grunderwerblich wirtschaften, wenn auch nicht total. Und wir haben den 'Zehrstand', derjenigen, die, um leben zu können, nehmen, doch nicht wesentlich oder gar nicht beitragen, sei es lebensabschnittsweise, sei es für ständig. Nimmt mensch zu der Dreiergruppierung noch die 'schimmernde Wehr' und Ordnungsgewalt hinzu, so können wir eine klassische funktionale Standesordnung – nicht zwingend fixiert als Ständegesellschaft – postulieren: "Nährstand", "Wehrstand", "Lehrstand", "Zehr-stand". So viel ich erinnere, war derlei Klassifikation zur Nazizeit durchaus umgän-gig. Wir könnten aus diesen – heute eben noch als funktional zu verstehenden – sozialen Einstellungspositionen den "Ehrstand" herausheben, also diejenigen, denen die Gesellschaft formell und auch informell Verdienste und gehobenen Unterhalt und Achtung zuweist und erweist.

Dieser Ansatz des für seine Zeit durchaus vermutlich verständigen Mannes – aber ich kenne seine Schrift de facto nicht im Ganzen – ist so wie hier herausgezogen schwer verquer und darum als Existenzanalyseanimation falsch. Der verwendete Text nimmt die dem PÖLITZ vorgefundene gesellschaftliche Wirklichkeit nicht nur als gegeben – das war sie/(ist sie) ja – sondern stellt sie einfach als so fest gegeben hin. Aber für mich bliebe dann die Frage, nach Perspektiven, diese gesellschaftliche Zustandeseigenheit im menschenrechtlich guten Sinn produktiv zu ändern.

An sich eine alte Sache? Nun doch nicht! Beschaue den hier fragmentiert gezeigten PÖLITZ unter dem Aspekt, ob und wie eine Person der Gesellschaft nützlich oder nicht nützlich ist zur allgemeinen Wohlfahrt aller, vor allem aus fiskal und ökonomischen Aspekten. Unter diesem Blick erscheint jemand als nützlich, nicht direkt nützlich oder unnütz/schädlich. Und das ist allzeit und derzeit in unserem Lande bisher hochaktuell. In diesen Tagen – März 2010 in der Bundesrepublik – macht GUNNAR HEINSOHN Schlagzeilen. Der Bremer Professor – in manchen Schriften durchaus interessant, etwa wie er einst die

Entstehung des Patriarchats soziohistorisch erklärte – hat offenbar aus seiner Sicht ein Patentrezept zur Lösung der AGENDA-2010-Problematik gefunden zur vermutlich regen Zustimmung konservativer, wirtschaftsliberaler bis rechtsrandiger Kreise. Ich will nun seine FAZ-Gastkolumne zusammenfassend vor-tragen:

=> Vorausgesetzt, gewollt sei, Bevölkerung Deutschlands möge nicht schrumpfen, so teilen sich dessen ungeachtet statistisch 100 Kinderschicksale wie folgt auf und ein;

==> Geboren werden sie von Müttern, die statistisch nur 1,4 haben, statt die 2,1 Kinder zu gebären, so wir als Volk nicht schrumpften:

==> von den tatsächlich geborenen 65 Kindern sind:

====> 15 nicht ausbildungsreif, ====> von den 50 Befähigten 10 Auswanderer, ====> 40, die von den 100 benötigten übrig bleiben.

==> **Zitat:** >>... Die Bedrohung für die Wirtschaft, den Sozialstaat, das Gemeinwesen insgesamt wird als so groß empfunden, dass es unter den Demographen kaum einen gibt, der dem Land noch Hoffnungen macht. ...<<

====> die 40 verbliebenen Kinder werden entmutigt, hier zu bleiben, wegen hoher Eigenlasten, um den Sozialstaat wie bisher zu erhalten;

====> **Zitat:** >>... Sie müssen immer mehr Alte versorgen. Im Jahr 2060 wird es statt heute 81 nur noch 65 Millionen Menschen in Deutschland geben; das Durchschnittsalter steigt von 44 auf 54 Jahre. Nach realistischen Szenarien werden 2060 nur noch 30 Millionen Menschen im Alter zwischen 24 und 65 Jahren stehen. Diese müssen 22 Millionen Alte sowie 13 Millionen Junge versorgen. Selbst wenn alle Bürger im erwerbsfähigen Alter arbeiten würden, müssten dann 100 Verdienner für knapp 120 Nichtverdiener aufkommen. ...<<;

==> nur Bildungsferne haben bei uns eine günstige demografische Zukunft:

====> im Februar 2010 gab es 6,53 Millionen Hartz-IV-Empfänger, davon 1,7 Millionen Kinder unter 15 Jahren (etwa 26%):

====> im *“leistenden Bevölkerungsteil“* – der-zeit 58 Millionen – unter 65 Jahren sind nur noch 16% Kinder (etwa 9,5 Millionen) .

====> der 26%-tige Kinderanteil unter den HARTZ-IV-lern wird weiter wachsen, denn er liegt bei den Kleinsten schon deutlich höher:

==> **Zitat:** >>... So hatte Bremerhaven vergangenes Jahr zwar “nur“ 33 Prozent der Kinder von 7 bis 15 Jahren auf Hartz IV. Bei den 0- bis 3-Jährigen aber waren es 45 Prozent. Deshalb steht zu befürchten, dass in einigen Jahrzehnten weit mehr als ein Viertel der Menschen in eine Hightech-Gesellschaft mit ihren hohen Qualifikationsanforderungen nicht passt. ...<<

==> Junge Frauen sind heute wie junge Männer mit beruflichem Fortkommen befasst; Folge: sie bekommen oft nur ein Kind (Wunschkind) oder keines;

==> heute liegen rund 100 Nationen unter dem Reproduktionserhaltslevel von 2,1 Kindern pro gebärfähige Frau,

==> **Zitat:** >>... Die Regierungen haben spät auf diese Entwicklung reagiert. Seit den späten achtziger Jahren ist auch in Deutschland die Wiederkehr der Politischen Ökonomie zu beobachten – doch in denkbar verfehlter Weise. ...<<

=> Zur Politischen Ökonomie äußert sich in Begleitung der Kolumne die FAZ-Redaktion:

>>--- “Politische Ökonomie“ heißt die Volkswirtschaftslehre seit 1615, als Antoine de Montchrétien in seinem Buch >>Traité d'économie politique<< beide Termini erstmals zusammenrückte. Als Schüler von Jean Bodin lernte er, dass man zum Wirtschaften nicht nur Produktionsstätten und Märkte, sondern auch arbeitende Menschen benötigt. Da diese nicht wie Waren produzierbar sind, muss für ihre Bereitstellung die Gesellschaft – griechisch die “polis“ – entstehen. Zwischen 1500 und 1915 machte Europa einen Sprung von 80 auf 500 Millionen Einwohner. Die Bedeutung des “Politischen“ in der Ökonomie geriet angesichts dieser Entwicklung in Vergessenheit. Doch die demographischen Grundlagen erodieren seit Jahrzehnten. Schon 1975 waren die Geburtenzahlen je 1000 Einwohner von einstmalig 50 auf nur noch 10 gefallen. ---<<

=> Dem Gesamtproblem – Sinkende Geburten im Bevölkerungsteil der Leistenden, steigende Geburtenrate bei Nichtleistenden – im Sinne HEINSOHNS und anderer – beizukommen, empfiehlt der Professor:

>>... Der Königsweg wäre qualifizierte Einwanderung. Denn “skilled immigrants“ böten die optimale Problemlösung. Seit 1987 hat man über 12 Millionen Fremde geholt. Aufgeklärte Iraner sind darunter, die vor Teherans Fanatikern flüchten; russische Juden, die dem Antisemitismus entkommen wollen, und Vietnamesen, die schon die DDR holte. Ihre Kinder schaffen bessere Abiturnoten als der Nachwuchs des deutschen Bildungsbürgertums. Sie erfüllen die politökonomischen Kriterien des qualifizierten Einwanderers, der Lern- und Leistungsfähigkeit mitbringen sollte. Unter Kanadas Einwanderern erfüllen fast 100 Prozent dieses Kriterium, in Australien knapp 90 Prozent. Kanada wird zur ersten Nation, die bei den (oft chinesischen) Zuwandererkindern einen höheren Intelligenzquotienten (IQ) misst als bei den Alteingesessenen. ...<<

=> Die Situation der Migrantenkinder sieht der Autor dagegen als fatal an:

==> von Ausnahmen abgesehen hat das Gros in den Pisa-Tests zwei Lernjahre Rückstand;
==> 44% dieser Kinder bleiben ohne Berufsausbildung;
==> Ursache liege darin, dass Deutschland seine Einwanderer vorwiegend aus „den Niedrigleistern des Auslands“ und nicht aus dessen Eliten rekrutiere;
==> so gewönne man nur 5% qualifizierte Einwanderer;
==> so werde die Bildungsschwäche dieser Migranten weiter geschleppt.

=> Verfehlte Sozialpolitik kann nach HEINSOHN mit Sozialprogrammen nicht einmal Symptome wirksam bekämpfen:

==> Der Schreiber beruft sich auf den Politologen und Ökonomen CHARLES MURRAY und dessen Studie >>Losing Ground<<, wonach zwischen 1964 bis 1984 in den USA Sozialhilfe stark ausgebaut wurde, aber die Zahl der „Sozialhilfemütter“ von 4 auf 14 Millionen anstieg. MURRAY kam zu dem Schluß: „Mehr Geld vermehrt Armut!“ Natürlich ist hier staatlicher Transfer gemeint.

==> **Zitat zu MURRAY:** >>... Seine wichtigsten Schlussfolgerungen lauteten: Erstens: Die Bezahlung der Mutterschaft für arme Frauen führt zu immer mehr solchen Müttern. Zweitens: Die Kaschierung des Schulversagens ihrer Kinder durch Senkung der Anforderungen höhlt die Lernbereitschaft weiter aus. Drittens: Die Entschuldigung der Kriminalität dieser Kinder – 10 Prozent der Jungen sind auf Sozialhilfe, diese begehen aber 50 Prozent der Verbrechen – als „Versagen der Gesellschaft“ treibt die Deliktzahl weiter nach oben. Viertens: Die Abschaffung der Sozialhilfe wirkt für die Betroffenen hilf-reicher als ihre Belohnung mit Quasiverbeamtung für immer mehr bildungsferne Kinder. ...<<

==> Unter BILL CLINTON kam es zum Um-denken; 1997 wurde das seit 1935 geltende Recht auf lebenslange Sozialhilfe abgeschafft und auf fünf Jahre begrenzt mit tatkräftiger Unterstützung zwecks Arbeitsaufnahme;

==> aus Heinsohns Sicht war das ein voller Erfolg, denn die Zahl der Sozialhilfeempfänger sank von 12,2 auf 4,5 Millionen im Jahr 2005;

==> Frauen der Unterschicht betrieben nun stärker Geburtenkontrolle und somit sank auch das kriminelle Milieu ab.

=> **Nun aber HEINSOHNS Credo für Deutsch-land:** >> ... Fährt Deutschland mit seinem sozialpolitischen Kurs, der die Clintonsche Lektion ignoriert, wirklich besser? Die Zahl der ausschließlich von Sozialhilfe lebenden Kinder unter 15 Jahren sprang von rund 130.000 im Jahre 1965 (nur Westdeutschland) über 630.000 im Jahre 1991 auf 1,7 Millionen im Februar 2010. Nicht nur 10 Prozent aller Babys wie damals in Amerika, sondern schon 20 Prozent werden mit Steuergeld finanziert. Während deutsche Frauen außerhalb von Hartz IV im Durchschnitt nur ein Kind haben und leistungsstarke Migrantinnen sich diesem Reproduktionsmuster nähern, vermehrt sich die vom Sozialstaat unter-stützte Unterschicht stärker – mit allen Folgeproblemen. So sind in der Hartz-IV-Musterkommune Bremerhaven die Jungen in Sozialhilfe mit einem Anteil von rund 40 Prozent an der männlichen Jugend für mehr als 90 Prozent der Gewaltkriminalität verantwortlich.

Solange die Regierung das Recht auf Kinder als Recht auf beliebig viel öffentlich zu finanzierenden Nachwuchs aus-legt, werden Frauen der Unterschicht ihre Schwangerschaften als Kapital ansehen. Allein eine Reform hin zu einer Sozialnotversicherung mit einer Begrenzung der Auszahlungen auf fünf Jahre statt lebens-langer Alimentierung würde wirken – nicht anders als in Amerika. Eine solche Umwandlung des Sozialstaats würde auch die Einwanderung in die Transfersysteme beenden. Deutschland könnte dann im Wettbewerb um ausländische Talente mitspielen, um seinen demographischen Niedergang zu bremsen. ...<< [*26]

Mögen hier die Erhebungsdaten stimmen, HEINSOHNS Analyse ist peitschwarzdunkel-grottenpeiübel. Er kommt nicht einmal auf den Gedanken, zu fragen, ob unsere gesellschaftliche Konstitution, als wie heute vorhandene Arbeits- und Dienstleistungsgesellschaft, nicht selbst ein dauernd Not produzierender Organismus ist. Der wackere Herr Professor – er könnte sich doch bei seinem Gehalt und vielleicht nun hoher Rente jeden Monat Luxusabende gehobener Restauration gönnen mit einer Verauslagung in Höhe von mehr als einem Hartz-IV-Fami-lienbezug und würde die restlichen Tage weiterhin sorglos zurechtkommen. Und so einer schwadroniert vom hohen Ross über die Minderwertigkeit von Bürgerinnen und Bürgern der Unterschicht! Ein früherer Tierarzt und ehemaliger Ministerpräsident von Mecklenburg-Vorpommern nannte solches Volk 'Bodensatz'! HEINSOHN passt in dieses Format, er reduziert a la USA-Vorbild gering verdienende und nach geltendem Standard schwach gebildete und ausgebildete Personen und Familien zu einer Fachaufgabe im Stil eines Feldbiologen, der Empfehlungen gibt, wie in einer Inselpopulation seltener Laufvögel eingewanderte Ratten zu reduzieren, wenn nicht gar auszurotten seien mit sanften Methoden derer herabgesenkten Vermehrungsraten. Dem Feldbiologen wäre nichts Ehrenrühriges nachzutragen, wenn er das für die Rattenplage fachlich plausibel machen könnte, Herrn HEINSOHN schon, denn der argumentiert aus der Enge seiner selbst gewählten Vorstellungen von „guter Gesellschaft guter Menschen“ in einem sträflichen Maße unkritisch und suggeriert einen vermeindlichen Königsweg als „Mann vom Fach“.

Wenn jemand sich mit klarem Blick und geübter Selbsterkenntnis eigener Stärken und Schwächen dem derzeitigen Problem von arm und reich, von stammbürtig heimisch und eingewandert fremdstämmig in unserem Lande Bundesrepublik Deutschland gegenstemmt, so wäre zunächst festzustellen, dass es Verarmte und nie zu Wohlstand Gekommene quer durch alle Herkünfte gibt, dass darunter viele sind, die vordem ausgebildet oder doch arbeitswillig ausgebremst wurden, durch die Art und Weise hiesigen wettbewerblichen Wirtschaftens. Wenn also Sozialhilfe nur befristet gewährt, dann pro Person abgeschafft würde, so träfe eine solche Entscheidung durchaus nicht nur Bildungsfremde im Sinne unserer Bildungs-/Ausbildungsnormative. HEINSOHN mischt da im Artikel unscharf quer und schießt sich dann auf den Kreis der Migrationsherkünfte ein. Schließlich umgeht er – das Phänomen beiläufig nennend – die Frage, inwiefern unsere Gesellschaft, die als “gute Gesellschaft” so einfach hingenommen wird, nun einfach permanent in den Kreisen der Leistungslosen Schwundmuster der Volkspopulation produziert, obwohl er – wohl qua Statistik – merkt, dass auch Leistende mit Migrationshintergrund sich dieser bevölkerungspolitischen Marge annähern. Er möchte eine Soziokomplexion unseres Landes – die aktuell und potenziell Leistenden – laufend mit aktuell wie potenziell (heranwachsend) Leistenden ‘füttern’ aus aller Herren und Damen Länder, obwohl diese Gesellschaftsform – nun wahrlich nicht nur Deutschland – wie ein Vampir Populationslinien ‘frisst’. Das genügt ihm offenbar nicht, er möchte diese “gute Gesellschaft” so, dass auch die Nichtleistenden im Sinne herrschender Leistungsnorm schrittweise von diesem Vampir gefressen werden. Zugegeben, Bevölkerungsrate ist heute noch eine Frage der Gesellschaftsordnungen und sie ist überwiegend immer noch steigend, aber in Zivilisationen unseres Typs fallend. Wer nämlich hier materiell-finanziell glücksgütereinnehmend aufsteigen will, hat mit Stress und Arbeitsplatzunsicherheit zu tun, hat zu tun mit sich selbst – zunehmend immer mehr als Arbeitskraft-Unternehmer/-in (AKU), dessen/deren Privatheit vereinnahmt wird in die Ansprüche seines/ihrer workteams (Jederzeit-Erreichbarkeit, Fitnesserwerb in freiwillig unterzogenen Schulungen, Selbstbeschaffen von Kommunikationstechnik jeweiliger Spitzenniveaus,...). Kinder werden so zu einem Investitionsrisiko, sowohl als Hinderer eigener Karrieretrainings wegen Zeitbudget, sowohl als Hinderer zum ganz persönlichen Genießen von Freizeitlücken und auch als Stolpersteine beim Aufstieg in Umkehr Richtung sozialen Abstiegs (Job futsch, höhere Position im Arsch...!). HEINSOHN mag darüber an anderer Stelle differenzierter nachgedacht haben, aber er stellt sich mit diesem breit gelesenen FAZ-Artikel unkritisch flach in eine neowirtschaftsliberale Position und verbindet die mit rechtsliniger Populationssteuerung – **potenzielles Lebensrecht nur für Kinder und Heranwachsende aus “guten Elternhäusern”**.

Warum eine Gesellschaft wohl so sein muss, wie die unsrige, wenn sie fortlaufend Senke der Geburtenzahl der gesellschaftlich Leistenden ist?

Gäbe es nicht auch die Möglichkeit eines größeren Spektrums dessen, was gesellschaftlich nützliche Arbeit und Lebensweise sei? Ehe der Mann ein tatsächlich sehr ernstes Problem angriffe – das der Lebensraumquerung von Bevölkerungspopulationen mit eigener Ausbreitungselbstbehauptungsmodalität, sondern die muslimischen bei uns, aber auch mehr merklich die fernasiatischen Herkünfte betreffend – wäre der tief antisoziale Charakter unserer kompletten Daseins-Umgangsart einer überbordenden Konkurrenz-Verdrängungsmentalität zu beleuchten. Das Antisoziale marschiert sowohl unter der Fahne der Leistungsgesellschaft der so wettbewerblich rangelndhangelnd Werte Schaffenden, aber eben auch – noch zu kleinerem Anteil – in Gestalt der sich in Parallelgesellschaften organisierenden Migrantenszenen, wie auch in der verdampften Nehmemanier sozial abgehängter Prekarier.

Wie immer die im Einzelnen außerordentlich differierenden Kausalbeziehungen Antisozialität individuell konditionieren, so kommt wesentlich Haupturteil zur Sache dadurch zustande, dass sich elementare Solidarität – um auskömmlich in der Gesellschaft leben und existieren zu können – abkoppelt von Zuständigkeit für's Ganze einer Gesellschaft und sich gruppenhaft ‘portioniert’. Dabei sind materielle, ideell seelisch-geistige oder körperliche Kontaktintensitäten noch sehr unterschiedlich verteilt. So ist Erwerbsbürgertum materiell und nach Erlebnisvielfalt (Reisen, kostenpflichtiger Kulturgenuss, Verkehr in Clubs und Gesellschaften gehobener geldlicher Beitragsregeln meistens sehr gut aufgestellt ...). Personen mit Migrationshintergrund, die nicht im saturierten Erwerbsbürgertum Fuß gefasst haben, entdeckten und entdecken in Vielzahl ihre landsmannschaftlichen wie auch kultisch-religiösen Wurzeln neu, halten zusammen, entwickeln Abwehr- oder Feindbilder zum Gastland. Letzteres ist nach dem, was mir bekannt ist, schwerwiegend vor allem mit Kreisen der traditionellen Islamherkünfte. So entstanden und entstehen Parallelgesellschaften mit Hass-Feindbildmustern vor unseren Zimmertüren. Aber Hauptauslöser in unserer Gesellschaft ist nun mal der unterschiedliche Erwerbspositions-Einkommens- und Besitzstandsmodus, der in seiner Eigenart wettbewerblicher Marktkampfmodalitäten korreliert mit Bildungs-/Ausbildungsmodalitäten, die auf Arbeitsmärkte konkurrierender BewerberInnen eingetyp sind. Diese Lebensweise erzeugt systemisch notwendig – aber gar nicht Notwendend! – eine unfriedliche Sozialklassengesellschaft. Diese Gesellschaft kann grob

nach Besitz-Verfügungsständen gekennzeichnet werden: NOBILITÄT (die Ultrareichen), VORZÜGLICH LEISTENDE (Mittelstand und angestellt Hochqualifizierte), ABHÄNGIG LEISTENDE (mittlere und kleine Einkommen in angespannter Bewährungssituation), PRÄKARIAT (unsicher untere Einkommen, abgehängte, aussichtslose Nichterwerbspositionen).

Dazu noch ein Fachmann, ein Erkunder der Soziologie der Eliten unseres Lebensraumes. Ich zitiere fast vollständig Antwortausschnitte aus einem Interview mit dem Berliner >>Strassenfeger<< – ein passender Kontra-platz dafür:

>> ...

[...] Was es durchgängig gibt, das ist die Abgrenzung derjenigen, die über einen Hochschulabschluss verfügen, gegenüber denen, bei denen das nicht der Fall ist. Von den Kindern der ersten Gruppe studieren vier Fünftel, von denen der zweiten Gruppe nur ein Viertel. [...] Entscheidend für den gravierenden Unterschied zwischen den beiden genannten Bevölkerungsgruppen ist die Aufteilung nach der Grundschule. Bei der Gymnasialempfehlung profitieren die Kinder aus Akademikerfamilien von zwei Vorteilen. Erstens können sie die geforder-ten Leistungen eher erbringen, weil sie von zu Hause bessere Voraussetzungen mitbrin-gen und mehr Unterstützung erfahren. Das ist jedoch nicht alles. Ihre Leistungen werden von den Lehrkräften auch besser bewertet als die Leistungen der anderen Kinder. So bekommt ein Akademikerkind schon mit einer unterdurchschnittlichen Leistung von 537 Punkten – der Durchschnitt liegt bei 548 Punkten – eine Empfehlung, das Kind eines ungelerten Arbeiters aber erst mit 614 Punkten. Das ist ein Unte-rschied von eineinhalb Schuljahren.

[...] Das ist aber auch immer eine Frage des Geldes. Ein besseres Schulsystem mit einem längeren gemeinsamen Lernen kostet deutlich mehr Geld. Deutschland liegt bei den Bildungsausgaben seit langen Jahren unterhalb des Durchschnitts der entwickelten Länder. Während der Anteil der öffentlichen Bildungsausgaben durchschnittlich bei fünf Prozent des Bruttoinlandsprodukts liegt, sind es in Deutschland nur 4,2 Prozent. In den skandinavischen Ländern sind es dagegen um die sechs

Prozent. [...] Deutliche Verbesserungen wird es daher nur dann geben, wenn der öffentliche Druck erheblich erhöht wird. [...] Die [...] Sozialwissenschaftler sind sich im Wesentlichen darin einig, dass unter Eliten nur jene Personen zu verstehen sind, die qua Amt oder Eigentum in der Lage sind, gesellschaftliche Entwicklungen maßgeblich zu beeinflussen. Diese Definition engt den Kreis der in Frage kommenden Personen stark ein, im Wesentlichen auf Regierungsmitglieder auf Bundes- und Landesebene, hohe Beamte in der Ministerialverwaltung, die Richter der Bundesgerichte und die Spitzenmanager der großen Unternehmen. Alles in allem kommt man dann auf ungefähr 4000 Personen. [...] Es sind im Kern die nationalen Eliten der großen Länder, vor allem die aus Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Dazu kommen dann die Spitzen der EU-Bürokratie. [...] Im jetzigen Kabinett sitzen drei Großbürgerkinder und nur noch **ein** Arbeiterkind. Das gab es noch nie in der Geschichte der Bundesrepublik. Auch insgesamt hat sich die bis Ende der 1990er Jahre gültige Verteilung von gut einem Drittel Bürger- oder Großbürgerkindern und knapp zwei Dritteln Kindern aus den Mittelschichten oder der Arbeiterschaft genau in das Gegenteil verkehrt. Das hat insofern Konsequenzen, als die Mehrheit der Kabinettsmitglieder bei Fragen wie etwa den Studiengebühren die damit verbundenen Probleme überhaupt nicht aus eigener Erfahrung kennt. Eine niedrige soziale Herkunft garantiert zwar keine Politik, die die Interessen der Durchschnittsbevölkerung stärker berücksichtigt – das hat nicht zuletzt Gerhard Schröder gezeigt –, sie erhöht aber die Wahrscheinlichkeit. Generell gilt für Europa wie aber auch die USA, dass die Einkommensverteilung umso ungleicher ausfällt, je exklusiver die Eliten sind. [...] In den meisten Ländern rekrutiert sich die Wirtschaftselite sozial ähnlich, zu über vier Fünfteln aus Bürger- und Großbürgertum, den oberen 3,5 Prozent der Bevölkerung. Das ist nur in Skandinavien anders, wo immerhin jeder zweite Topmanager aus der Normalbevölkerung stammt. Die politischen Eliten unterscheiden sich da stärker. Während es in vielen Ländern traditionell so aussah wie in Deutschland, waren die politischen Eliten in Frankreich, Großbritannien, Spanien und Portugal immer schon exklusiver. Inzwischen haben sich die politischen Eliten vor allem in Deutschland und Italien in dieselbe Richtung entwickelt. Was immer noch einen großen Unterschied aus-macht, ist die Tatsache, dass es in Frank-reich und Großbritannien Eliteschulen wie Eton, Oxford oder die ENA gibt, die für die Auslese entscheidend sind. Das gibt es in anderen Ländern bisher nicht, könnte durch die Exzellenzinitiative in Zukunft aber auch hierzulande kommen. [...] Die Eliten haben es aufgrund ihrer geringen Zahl, ihrer Macht und ihrer Einbindung in die herrschende Klasse viel einfacher sich zu organisieren und ihre Interessen durchzusetzen, als die breite Bevölkerung. Dazu kommt, dass die außerparlamentarischen Gegenkräfte in Gewerkschaften oder Basisbewegungen wie auch jene in den Parteien durch den Untergang des Ostblocks und die Weltmarktintegration Chinas ganz erheblich geschwächt worden sind, und zwar in doppelter Hinsicht. Zum einen hat sich dadurch die Anzahl der dem Kapital zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte schlag-artig um Hunderte von Millionen erhöht. Das verringert die Kraft der Gewerkschaften weltweit. Zum anderen ist das Gegenmodell zum Kapitalismus, der Sozialismus, diskreditiert. Es ist in den Augen der aller-meisten gescheitert. Wenn ihn die, die ihn erlebt haben, nicht verteidigenswert fanden, dann kann es nicht funktionieren, so die allgemeine Schlussfolgerung. Die Folge ist erst einmal vor allem Resignation. Die politischen Aktivitäten und die Wahlbeteiligungen gehen fast überall deutlich zurück. Vor allem die Armen, die am stärksten von der Entwicklung betroffen sind, resignieren. Man ärgert sich zwar immer mehr über "die da oben", glaubt aber nicht mehr, daran etwas ändern zu können. In vielen Ländern führt das zu einem Erstarken rechter und minderheitenfeindlicher Bewegungen, zuletzt in den Niederlanden und Ungarn. In Deutschland ist das bisher glücklicherweise noch nicht der Fall.

Auf Dauer kann das meiner Meinung nach nur durch die Aktivierung und Stärkung von Gegenkräften auf allen Ebenen verhindert werden. << ... *27)

[**Angemerkt erstens** sei, dass Professor HARTMANN von den Bilderbergern nicht so viel hält als einem global spielenden Elitemachtclub; andere urteilen darüber entschieden anders. **Angemerkt zweitens** sei, dass es allerdings nun doch noch auszumachen wäre, ob die Vertreterinnen und Vertreter von Politik, Recht und Management einzig etwa bei uns die 'Oberen (viertausend) Zehntausend' ausmachen, inwieweit etwa auch Kreise hoher kulturell-spirituelle Energie und eben die Plutokratie, also der Geld- und Besitzadel, Eliten bilden, und zwar teils eher konform mit dem Kreis, wie ihn der Professor beschreibt, teils durchaus auch alternativ dazu. Was aber bleibt, das ist häufig der Exklusivcharakter derartiger Soziokomplexionen.]

Die bürgerliche Gesellschaft dieser unserer Fassung tendiert zur Perversion des Sozialen. Eine Gesellschaft, die stetig mehr soziale Unterwertigkeit erzeugt, ist tief antisozial veranlagt, weil die ihren Modus des Splitters sowohl nach Besitz und Verfügung von Lebensgenussgütern wie auch nach Ethnien, Kulturkreisherkünften und manchem noch ununterbrochen positiv ausbaut und aufschaukelt, also mithin sich sozial negativ entwickelt.

Aber, es ist schon wichtig, sich die Wirkweise des Antisozialen klar zu machen. Generell fehlt Personen, die antisozial gegeneinander umgehen, die Brücke des Menschlichen, im weiten Blick die Sinnföhlung des Pansozialen, also mitfühlendes Wahrnehmen alles Daseienden in seiner Güte und Tragik als einer vorübergehenden Erscheinung, die pansoziale Empathie. Raffiniertere Anpassungstypologie mag sogar solche Empathie geschickt schauspielern können, ohne im Eigen-Innen sich dahin zu verbinden. Unter solchen Auspizien fallen die aktiven sozialen Gruppierungen in Muster zurück von Clanverbänden, territorial streitenden Stämmen und so weiter – freilich auf Niveaustufen aller geschichtlichen Muster bis heute hin. Sie passen sich teils aktiv an, teils schotten sie sich extrem von einander ab. Auch unsere Eliten sind nicht gefeit, durch andere Eliten abgelöst zu werden. Allein wenn bildungsstrebige Gruppierungen ihre Unterwertigkeit dadurch aufmischen, dass sie zusätzlich mehr Kinder in die Welt bringen, entsteht so eine teils ethnisch geprägte, teils soziokulturell geklammerte Formation, die dann immer stärker sich auch auf den Chefetagen der Macht anmeldet, damit aber auch das interkulturelle Klima der Elite nach ihrem Gusto beeinflusst.

So häufen sich an unter den Formierungsvorgaben je herrschender zahlenmäßig kleiner Eliten im Prozess der so oder so sich voll-ziehenden Lebensraumquerungen der verschiedenen Soziokomplexionen nach Ethnos, Kultur[-Kultus], Lebensqualitätsidealen in einem pausenlosen Rangeln, Ringen und Kriegen um die Macht, 'Späne', 'Bodensatz', 'Lumpenprokariat' und dazu en masse so genannte 'gescheiterte Existenzen', lebensuntüchtige Neurotiker, Langzeiteinsitzende und viel kriminelle mafiose Energie auf allen Ebenen des Sozial'gebäudes' – bildlich gesagt zwischen Flugsand und Moorgrund aufgetürmt – und sind so widerliche Beigaben dieses Elitarismus.

Wiederum werden Eliten versuchen ihre Macht, ihren Einfluss, zu verewigen (nun ja, ein endliches Stück vom Ewigen!). Am Ende stünde hier, wie auch von mir an mehreren Stellen angedeutet, eine extrem 'verstaltete' Sozialklassengesellschaft, eher schon eine neue Kastenklassengesellschaft.

Damit kann aber schon die Position von Ingangsetzenden des Menschlichen – die Aufgabe der AKKUMENSCHEN – klar gemacht werden: **Das Antisoziale der Großen Gesellschaften maskiert sich im Gewande sozialen Vorteilsstrebens im Kleineren. Darum ist eine konstruktive Demaskierung dieser Ty-pologie vordringlich!**

Die Linie des Angehens – ich nannte sie in meinen Worten an anderer Stelle auch – klingt bei MICHAEL HARTMANN simpel, banal: Stärkung von Gegenkräften auf allen Ebenen! Aber sie trifft sehr wohl den Kern. Es muss nur verstanden werden, dass Gegen -kräfte eben nicht nur da sind, wo die Eliten, mit den wohletablierten Arbeitskraftunternehmenden nun nicht dabei sind, sondern, dass diese Gegenkraftanstrengungen von allen Seiten angefordert und gewünscht sein müssen. Zwar legen nach bisheriger Erfahrung 'Frösche' ihren Sumpf willentlich nicht trocken, aber das ist sozusagen statistischer Durchschnitt, der überhaupt nicht pauschalisiert werden darf, wenn es um die konkreten Einzelnen mit ihren Lebensläufen von Aufstie -gen und Abstiegen geht. Gegenkräfte müssen von allen Seiten gewünscht und aus allen Seiten von allen verständigeren Seiten angenommen werden können. Das ist heute die conditio sine qua non, die notwendige Bedingung, um überhaupt unsere strukturell veranlagte Not zu wenden.

In die Mitte akkumenschlicher Mühe, um Leutemenschen als Akkus des Menschlichen zu gewinnen, gehört Konzentration auf Projektpraxis, die zu einem alternativen Attraktor ("Anzieher") wachsen kann, und diese damit verbundene Anziehung (eben pansozial produktive Attraktion) hätte möglichst kompakte Lebensfelder zum Entwicklungsgegenstand zu wählen – sich eben nicht mit oft schnell versandenden

'Vernetzungen' zufrieden zu geben.

Solche Lebensfelder hätten sich vorrangig zu orientieren darauf, antisoziale Lebensstile von herrschenden Eliten zu konterkarieren, wie auch die Machinationen derer zu verwehren, die sich nur selbst zu herrschenden Minderheiten wieder machtelittär auf-schwingen würden, zumindest nach bisheriger Erfahrung, diese Tendenz unreflektiert einfach mit sich tragen, oder sogar damit 'sch[1]auspielend' kokettierend sich als spätere Anspruchsoption reservieren.

Da bliebe im regionalen bis globalen Durchsetzungsfall solcher Attraktion am Ende nur die Herrschaft der Herrschafts-armen, immer so im bewussten Offenhalten, geortet hin auf das Ideal von "MENSCH – heil*, lieb, frei und stark!"

*** „heil“ sei völlig frei von jeglicher Nazi-Belegung des Wortes verwendet!**